

Veranstaltung am 01.11.2017 im Marburger Weltladen

## Kolumbien - Nachhaltige Landwirtschaft in einem Land im Aufbruch Lina Maria Echeverri-Roeder

Zu Beginn ihres lebhaften Vortrages betonte die Referentin Lina Maria Echeverri-Roeder, die sich beruflich als Beraterin und Juristin mit der Umsetzung von Nachhaltigkeitsprogrammen beschäftigt, dass es noch keine Endlösung gibt, was nachhaltige Landwirtschaft in Kolumbien angeht. Sie präsentierte ihr Heimatland als ein Land der Gegensätze: Trotz der Probleme gibt es eine Vielzahl an Ressourcen und Möglichkeiten, welche den Menschen Hoffnung und Raum für neue Ideen, neue Akteur\*innen und neue Investitionen schaffen. So kann nun beispielsweise deutlich mehr in Krankenhäuser, Straßen, Universitäten usw. investiert werden, während jahrzehntelang fast das gesamte Budget in die Kriegsfinanzierung gesteckt wurde und neue Ideen ignoriert wurden, wenn sie von verfeindeten Gruppen kamen. Dennoch bestehen bis heute zwei politische Lager, welche die Polarisierung, gegenseitiges Misstrauen und die alten Strukturen aufrechterhalten. Um Diskussionen entstehen zu lassen und die Paradigmen von damals zu wechseln, sei die Kooperation mit Menschen aus dem internationalen Umfeld im Moment von enormer Wichtigkeit, so die Referentin.

Sie verdeutlichte, dass die bestehenden Gegebenheiten des Landes unbedingt berücksichtigt werden müssen, um neue Ansätze wie die Integrierung nachhaltiger Landwirtschaft erfolgreich umsetzen zu können. Dazu gehört, dass die Bevölkerung in den ländlichen Gegenden jahrelang vergessen worden ist, woraus soziale Spannungen entstanden sind. Es gibt viele Kleinbäuer\*innen, denen wenige Großgrundbesitzer(\*innen) gegenüberstehen. Ein Problem besteht darin, dass die junge Generation nicht auf dem Land leben bleiben möchte und zunehmend in die Städte zieht. Was die Wirtschaftslage betrifft, ist eine große Produkt- und Marktvielfalt vorhanden. Jedoch blockieren beispielsweise schlecht ausgebaute Straßen den Transport von Produkten. Auch ein Umstieg auf Dienstleistungen wäre für das Land sehr wichtig. Kolumbien hat sowohl das Potenzial, einen Baustein für die Ernährungssicherheit darzustellen, als auch gleichzeitig Rohstoffe für die Pharma- und Kosmetikindustrie zu liefern. Die riesige Naturvielfalt besteht aus Ökosystemen, von denen viele sensibel auf Erscheinungen wie den Klimawandel oder den El-Nino-Effekt etc. reagieren. Insgesamt sind also viele Potenziale für das Land vorhanden, jedoch müssen noch viele Investitionen getan und Ideen entwickelt und umgesetzt werden.

Echeverri-Roeder teilte die Landwirte Kolumbiens in drei Gruppen ein:

(a) die Kleinbäuer\*innen, die über siebzig Prozent der Bevölkerung in den ländlichen Regionen darstellen und denen nur fünf Prozent des Landes gehört. Sie betreiben Mini-Subsistenzfelder und haben nur wenige Möglichkeiten zur Investition in neue Agrarpraktiken.

(b) die Großgrundbesitzer(\*innen), 0,5% der Landwirt\*innen, denen dreißig Prozent der Felder gehören. Sie investieren viel, aber haben keine Anreize nachhaltiger zu produzieren und sie werden auch nicht kontrolliert.

(c) die Gruppe dazwischen, die ein Viertel der kolumbianischen Bevölkerung ausmachen und denen 65% des Landes gehört. Nach Echeverri-Roeder sollte Unterstützung primär bei diesen Landwirt\*innen ankommen, da bei ihnen Investitionen auch möglich sind. Gleichzeitig sollten ihnen Anreize für nachhaltige Produktionsweisen geschaffen werden.

Die Referentin definierte nachhaltige Landwirtschaft als eine Produktionsform, bei der nicht nur auf die Produktionserhöhung gesetzt wird, sondern bei der auch Naturre Ressourcen geschützt werden und die Arbeiter\*innen unter sozial fairen Bedingungen mit einer angemessenen Entlohnung tätig sind. Gleichzeitig soll diese Form der Landwirtschaft wirtschaftlich rentabel sein, sodass alle drei Säulen der Nachhaltigkeit ausgewogen bedient werden. Dazu gehört beispielsweise konkret, dass die anzubauenden Produkte an die Region angepasst ausgewählt werden. Genau solche Fragestellungen seien in der Friedensphase wichtig.

So ist bei neuen Entwicklungsmodellen zu beachten, dass diese sozial angepasst sind. Etwa, indem Fortbildungen und Trainings auch für jene Bevölkerungsgruppen zugänglich sind, die beispielsweise nur die Grundschule besucht haben. Nur so kann Zusammenarbeit gelingen und neue Hoffnung und Vertrauen geschaffen werden. Gleichzeitig müssen Naturressourcen bewusst genutzt werden, damit der auch noch in der Zukunft wichtige Naturreichtum nicht verloren geht. Als dritte Säule ist ebenso von Bedeutung, dass die fair produzierten Produkte auch Zugang zu Märkten haben – als Beispiel nannte sie Geschäfte wie den Weltladen. In diesem Sinne müssen die ganzen Wertschöpfungsketten betrachtet werden, um Kooperation der Produzent\*innen mit den Märkten zu ermöglichen.

Eine Herausforderung, vor der noch viele Landwirt\*innen in Kolumbien stehen, ist das Problem mit den Eigentumsrechten von Land. Viele von ihnen haben diese Rechte nicht auf Papier, obwohl sie das Land seit langem nutzen, und so kann es jederzeit sein, dass jemand kommt und ihnen das Land wegnimmt.

Um erfolgreiche Beispielprojekte im Bereich der nachhaltigen Landwirtschaft in Kolumbien zu geben, nannte Echeverri-Roeder ein erfolgreich laufendes Unterstützungsprogramm für junge Kaffeeunternehmen auf dem Land des LAZ e.V. (Lateinamerika-Zentrum e.V.), die Trainings für bessere Produktionstechniken durchführen, sodass sich die Anwendung besserer Technologien positiv auf die Qualität der Produkte auswirkt, wodurch sich für die Produzent\*innen neue Märkte eröffnen.

Ein weiteres Projekt sind die Zukunftsschulen in Cundinamarca. In diesen Schulen werden auf dem Land an die Bewohner\*innen angepasste Lehrinhalte vermittelt, darunter beispielsweise auch Recyclingtechniken. Gleichzeitig sind die Schulen Gemeinschaftszentren, die Alphabetisierungsprogramme für die Eltern der Kinder anbieten.

Als kolumbianische Organisation, die Kleinbäuer\*innen mit Ausbildung und Investitionskapital dabei unterstützt, ökologische Standards für ihre Produkte einzuhalten, nannte die Referentin FRUANDES. Diese Organisation fördert die Produktion und den weltweiten Export von Bio- und Fair Trade-Produkten und achtet dabei darauf, dass alle an der Wertschöpfungskette Beteiligten davon profitieren.

Zum Abschluss ihres Vortrags stellte Echeverri-Roeder einen Bezug zu uns in Deutschland her. Sie argumentierte, dass wir mit dem, was wir bzw. was deutsche Firmen kaufen, die Möglichkeit haben, nachhaltige Produkte zu unterstützen. Dabei müssen gegenseitiger Austausch und ein Bewusstsein dafür, welche Zusammenhänge es zwischen unserem jeweiligen Handeln gibt, weiterhin im Vordergrund stehen.

In der sich an den Vortrag anschließenden Diskussion kam die Frage auf, ob die nachhaltigen Produkte auch vom kolumbianischen Binnenmarkt selbst nachgefragt werden. Die Referentin war der Meinung, dass die meisten Kolumbianer\*innen momentan eher auf niedrige Preise achten, aber gab zu bedenken, dass Druck von außen hilft. Sie schätzte ein, dass dies ein Markt der Zukunft sein wird, der noch in Entwicklung ist. Sie betonte, dass es wichtig ist, dass Kolumbien seine lokalen Märkte beliefern kann und für eine eigene Ernährungssicherheit sorgt. Gleichzeitig sei internationale Unterstützung sehr wichtig, beispielsweise bei der Implementierung von Standards in der Landwirtschaft, für neue Ideen, einen Paradigmenwechsel, Wissensaustausch und Dialog.

Ebenfalls wurde angesprochen, dass es noch nicht genug Kapital für Investitionen in landwirtschaftliche Betriebe gibt. Zudem müssen Nachhaltigkeits-Richtlinien noch erarbeitet werden, in denen die drei Prinzipien der Nachhaltigkeit (Ausgleich sozialer, ökologischer und ökonomischer Bedürfnisse) berücksichtigt werden.

Damit sich Investitionen wieder lohnen, müssten aber die alten Strukturen zunächst durch neue ersetzt werden. So sind die Paramilitärs noch immer lokale Eliten, die im Friedensprozess nicht beteiligt sind und nun Gelegenheiten suchen, auf lokaler Ebene die Kontrolle zu übernehmen. Hier müsse die Regierung schnellstens Präsenz zeigen und das Machtvakuum füllen. Derzeit befindet sich das Land allerdings in einem Wartezustand auf die Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen 2018.

Als Fazit bekräftigte die Echeverri-Roeder, dass das enorme Potenzial des Landes zu Nutzen kommen muss und gleichzeitig ein Schutz der ökologischen Strukturen erforderlich ist. Die Umsetzung muss aber unbedingt bei der Vernetzung der Menschen miteinander und bei staatlicher Präsenz beginnen.